

Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behindter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 12-1: Rückblick auf das Jahr der Behinderten

Rubrik: PULS aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PULS aktuell

Jahresbericht über die ASKIO 1980/81

Es sind nun 30 Jahre vergangen, seit Grossrat Kopp seine Idee verwirklichen konnte, die Behinderten-Selbsthilfe unter dem Namen ASKIO zu vereinen. Unter seiner unermüdlichen und mutigen Führung haben die Behinderten einige wichtige Wegsteine in ihrer Integration und bei der Wandlung der Fürsorge setzen helfen dürfen. – Es hat uns allen sehr leid getan, diesem verdienten Kämpfer im Vorstand und in einer PULS-Nummer mit massiver Kritik den Rücktritt nahelegen zu müssen. Nach langem Suchen nach einem Ersatz konnte die DV vom 18. Oktober 1981 in einer spannenden Kampfwahl mit grossem Stimmenmehr die Sehbehinderte Frau Helga Gruber wählen. Ihre Gegenspieler AKBS-Vize Marcel Dora und Herbert Wohlfart unterlagen deutlich.

Ende des letzten Jahres verabschiedeten die Delegierten die neue Zielpolitik und setzten damit für die Zukunft der ASKIO neue Schwerpunkte. Dank finanzieller Sicherung durch die Mitgliedschaft bei Pro Infirmis konnte das Sekretariat wirkungs-voll ausgebaut werden. Als neuer Leiter des Sekretariats wurde Mitte Jahr das lang-jährige Vorstandsmitglied der ASPR Martin Stamm und als Sachbearbeiter das Ce Be eF-Mitglied Max Hauser gewählt. Trotz gutem Echo in der Öffentlichkeit hat man in der ASKIO für unsere Demo im Juni nicht viel Verständnis; es formierte sich sogar eine heftige Opposition. In der teils doch sehr konservativen ASKIO vertraut man doch eher auf Vorstösse beim Gesetzgeber oder die Beteiligung an Vernehmlassungen.

Im vergangenen Jahr erhielt der ASKIO-Vorstand durch die DV den Auftrag, neue Statuten auszuarbeiten. Die Vereine wurden zum Einreichen von Vorschlägen zuhanden einer Kommission gebeten, anhand deren sie ein Vorschlag ausarbeitete. Die Arbeitsgruppe ASPR/Ce Be eF/Impuls erarbeitete während vieler Stunden einen eigenen Entwurf. Die von unserer Initiative überraschte ASKIO beschloss, unseren Vorschlag zusammen mit demjenigen der Kommission an die Vereine zur Vernehmlassung zu senden. Viele unserer Artikel erhielten dabei den Vorzug und damit Aufnahme in den Entwurf zuhanden der DV. An der DV 1981 ist nun die erste Hälfte genehmigt und ein Grossteil unserer Vorschläge angenommen worden. Seit dem Schulterschluss der Selbsthilfe (ASKIO) mit der Behindertenhilfe (Pro Infirmis) im Jahre 1978 sind wir unserem Ziel, Helfer als Partner, doch kleine Schritte näher gekommen, haben wir doch schon für einiges zusammen gekämpft. Dass zum

gegenseitigenverständnis aber noch ein langer weg ist, zeigte uns unseremitarbeit an der neuen zielpolitik und den statuten der Pro Infirmis. Als gleichberechtigtesmitglied(fachverband) erhoben wir anspruch auf die völlige integration der selbsthilfe in diesen papieren. Gegen ziemliche widerstände erzielten wir nur einen teil-erfolg. Dies zeigte uns, dass man selbst in den fachkreisen der behindertenhilfe unsere anliegen nur schwer begreifen und verwirklichen kann. Es soll uns ein zeichen sein, dass es noch sehr viel unermüdliche seriöse öffentlichkeitsarbeit mit der berücksichtigung der langsamem wandelfähigkeit des menschlichen denkens braucht.

In einigen für die vereine Ce Be eF und Impuls sehr wichtigen fragen hat uns das selbstherrliche und nicht partnerschaftliche verhalten des Impuls-vertreters Herbert Wohlfart sehr geschadet. So hat er gegen den willen seines vorstandes geäussert, der Impuls sei nicht herausgeber des kritischen ASKIO-Puls und stehe nicht unbedingt hinter der demo. Nebst unzähliger weiterer ähnlicher äusserungen waren es diese aussagen, die unsere zusammenarbeit mit dem Impuls in frage stellten. An einer klarenden gemeinsamen vorstandssitzung mit dem Impuls berichtigte man diese aussagen und versprach wieder eine gute zusammenarbeit, mit dem endresultat, dass Herbert Wohlfart nicht mehr als Impuls-vertreter bei der ASKIO ist, sondern ad personam. So hoffen wir, dass wir wieder glaubwürdiger mit unserer kämpferischen jugendlichkeit in der ASKIO mitmischen dürfen.

Ich möchte nicht unterlassen, all denen zu danken, die mir geholfen haben, der ASKIO einige prägende impulse zu geben. Freude bereitet hat mir besonders, dass sich die vorstände Ce Be eF und Impuls in ASKIO-fragen wieder zu guter aktiver zusammenarbeit gefunden haben. Ich hoffe, dass der kritisch-aufbauende veränderungswille in unseren beiden verbänden auch im neuen jahr in möglichst vielen unserermitglieder wachbleibt.

Dominique Beuret

Hören wir auf, bescheiden zu sein

Hunderte von behinderten haben sich an der demo vom 20. juni in Bern beteiligt, und hunderte von engagierten nichtbehinderten, die am gleichen strick ziehen, solche, denen ich das glaube. Andern glaube ich es nicht. Jenen z.b., die im jahre des b. plötzlich einen humpelnden, rollenden, missgestalteten festredner wünschen. Ich jedenfalls habe abgelehnt, nicht einmal dankend. Wenn ihr in zwei jahren das immer noch wünscht, habe ich gesagt, dann will ich es mir überlegen. An die demo kamen betroffene, die wissen, um was es geht. Keiner, mit dem ich sprach, machte auf mich einen mitläufereindruck. Das war für mich ein bestärkendes gefühl. Die anliegen persönlich durch die strassen an die bevölkerung herantragen, für viele eine ungewohnte form, aber mir scheint, eine notwendige. Manchmal muss man zeigen, dass man leibhaftig vorhanden ist, dass man eine eigene stimme hat,

dass es ein gegengewicht braucht zu kongressen, wo über uns geredet wird, ein gegengewicht zu peinlichen mitmenschlichkeits-veranstaltungen, wo man uns sogar als tapfere, bescheidene wesen feiert. Hören wir auf, bescheiden zu sein, seien wir hellhörig jenen gegenüber, die uns von ihrer sicheren warte aus die «politik des möglichen» beizubringen versuchen.

Ernst P. Gerber

Wir wollen nicht zu Tode verteidigt werden

Die stationierung von atomwaffen in Europa, die amerikanische kriegspolitik von mr. Reagan, ihr menschenverachtendes eingreifen in Südamerika, das «bis zum geht nicht mehr»-aufrüsten der russen und amerikaner, die brutale machtpolitik der UDSSR (Afghanistan, Polen), aber auch die verhärtete haltung schweizerischer politiker (strafgesetz-revision) und polizeiorgane... all das macht mir und vielen anderen angst.

Was können wir tun, um frieden und freiheit für uns und unsere erden-mitbewohner zu erreichen?

Am friedentreffen «wir wollen nicht zu tote verteidigt weden», suchten am 12./13. dezember 1981 500 teilnehmer nach antworten und lösungen. Unser «testament» der tagung, der «luzerner aufruf», zeigt, wo wir beginnen müssen.

Max Hauser, Mühlemattstr. 59, 3007 Bern

Luzerner Aufruf

Wir haben uns für den frieden entschieden.

Für einen guten und gerechten frieden.

Für einen frieden in freiheit.

Dieser frieden führt zwangsläufig zu veränderungen auch in unserem Lande.

1. Die probleme unserer zeit können nicht durch mehr polizei, mehr strafgesetze und mehr computergesteuerte informationssysteme gelöst werden. Deshalb unterstützen wir kurzfristig das referendum gegen gesinnungsjustiz und polizeistaat.
2. Wir unterstützen die zivildienstinitiative (tatbeweis) als friedensdienst ohne verwässerung.
3. Wir lehnen jeden einbezug der frauen in die gesamtverteidigung als ausweitung der militarisierung ab. Diese findet ihre parallele in der alltäglichen gewaltausübung und unterdrückung gegenüber Frauen.
4. Wir verlangen eine entflechtung von technologie, militär, privatwirtschaft und forschung, um auch in diesem bereich mehr information und demokratie zu erreichen. Wann endlich wird die eidgenossenschaft die friedensforschung tatkräftig und auch finanziell unterstützen?

Wir sind betroffen über das weltweite zerstörungs- und vernichtungspotential an waffen, kriegsmaterial und technologie und befürchten die entwicklung zu einer umweltkatastrophe. Wir sind betroffen von den sachzwängen und gesetzmässigkeiten des rüstungswettlaufes. Wir suchen gemeinschaft, solidarität und lösungsvorschläge, um uns von unseren ängsten nicht lähmten zu lassen.

Mit phantasie und leidenschaft suchen wir neue ideen und nach der verwirklichung bestehender vorschläge und wünsche.

Wir sind aber auch sehr betroffen, dass bundesräte, offiziere und parlamentarier diese betroffenheit nicht nachvollziehen können, zum dialog unfähig sind und offenbar über viele köpfe hinweg politisieren und militarisieren. Wir lehnen ihre einseitige betrachtungsweise und ihre gewaltgläubigkeit ab. Sie haben die zeichen der zeit und das unbehagen im volk nicht erkannt.

Wir glauben nicht mehr an eine sicherheitspolitik, die keine sicherheit, an einen zivilschutz, der keinen schutz und an eine gesamtverteidigung, die keine verteidigung bieten kann.

Wir glauben auch nicht mehr an neutralität und unabhängigkeit, die den internationalen entwicklungen und verflechtungen, und den wirtschaftlichen privatinteressen schon längst nicht mehr rechnung trägt.

1. Deswegen begrüssen wir aus friedenspolitischen gründen das rüstungsreferendum, das dem volk die möglichkeit geben soll, selber seine meinung zu allen aspekten der armee zu sagen. Die abschaffung der armee und armeen bleibt selbstverständlich das ferne ziel. Das rüstungsreferendum ermöglicht aber ein breiteres bündnis in der friedensbewegung und ist ein erster konkreter hebel.

Wir finden es gut, dass der zivilschutz und die armee zur diskussion gestellt sind und nicht mehr weiterhin als unberührbare einrichtungen der demokratie entzogen sind.

2. Wir betrachten es als unsere eigene aufgabe, alternativen im bereich der aussenpolitik einschliesslich aussenwirtschaftspolitik, der rüstungskonversion (umstellung auf zivile produktion) und des sozialen widerstandes zu entwickeln und zu konkretisieren. Sozialer widerstand muss schon hier und heute und jeden tag stattfinden.

3. Im internationalen bereich erwarten wir von volk und behörden ein vermehrtes politisches und wirtschaftliches engagement in zusammenarbeit mit andern staaten Europas für vermittlung und entspannung zwischen west und ost, für europäische autonomie von den weltmächten, für eine europäische sicherheitskonferenz ohne weltmächte, für eine atomwaffenfreie zone Europa, für rüstungsbeschränkung und abrüstung, für eine partnerschaftliche zusammenarbeit mit der dritten welt und für die mitgliedschaft bei den blockfreien staaten.

Wir laden alle ein, sich für diese ziele in kirchen, parteien, gewerkschaften, in organisationen und vereinen, am arbeitsort und in der nachbarschaft einzusetzen und erwarten vor allem von kirchen und organisationen mehr aufnahmefähigkeit.

Für den 4.-12. april 1982 rufen wir zum ostermarsch auf, um dort erneut solidarität und hoffnung zu bekunden, um unsere heutigen ergebnisse bis dahin in zahlreichen gruppen zu vertiefen, konkreter zu machen und nach wegen der verwirklichung zu suchen. Wir regen an, im Jahre 1982 in jeder stadt, in jedem quartier, in jeder region und in jedem dorf eine friedenswoche durchzuführen.

Dieser Luzerner Aufruf wurde von 500 teilnehmern einstimmig verabschiedet.
Luzern, 13. Dezember 1981



Seit einigen Wochen schon sammelt die Bieler Bevölkerung fieberhaft Deckel der Kaffeerahmportionen, die in den Restaurants serviert werden. Die Bieler sind nämlich davon überzeugt, dass sie damit der Pro Infirmis helfen, behinderte Menschen zu unterstützen. Wer hat eigentlich mit dieser komischen Sammlung angefangen? Ratloses Schulterzucken bei der Pro Infirmis in Biel.

"Wusstest Du schon, dass mit dem Einsenden von Kaffeerahmdeckeln an die Pro Infirmis den Behinderten geholfen werden kann?" Klarer Fall, das weiss doch jeder in Biel, oder zumindest jeder zweite! Seit einiger Zeit begegnet man ihnen überall: den kleinen Kaffeerahmdeckeln, aufgestapelt hinter Registrierkassen und heimlich in Handtaschen und Küchenschubladen gehortet. Die Bieler, voll guter Absichten, zählen unermüdlich ihre gesammelten Deckel!

Aktion zugunsten der Behinderten in Biel:

Ein übler Scherz

Aus: BIEL 5.11.81

Tausend Deckel geben einen Rollstuhl, lautet eine seltsame Gleichung. Im Jahr der Behinderten erstaunt diese Rechnung jedoch nicht weiter: Man ist sich ja einiges an Sammlungen gewohnt. Aber bei der Pro Infirmis in Biel herrscht Verwirrung: "Man hat uns offensichtlich einen Streich gespielt. Wir haben nie einen derartigen Aufruf an die Bieler Bevölkerung erlassen".

Die grosse Überraschung wird wohl noch folgen. Dann näm-

lich, wenn in Kürze die ersten Pakete bei Pro Infirmis eintreffen. Pakete, gefüllt mit Tausenden von Kaffeerahmdeckeln. Wahrhaft, ein übler Scherz!

Trotz intensiver Nachforschungen, ist es bis heute noch nicht gelungen, den Urheber des faulen Witzes auszumachen. Aber für die, die auf den Streich reingefallen sind, besteht kein Grund zur Verzweiflung. Die Umweltschützer werden es ihnen danken, wenn sie ihre wertvolle Sammlung der Aluminium-Wiederverwertung vermachen. ●